

LISA WAHLANDT

WOLKENWATTEWEICHE TRÄUMEREIEN MIT TIEFGANG

Traumwandlerisch singt Lisa Wahlandt auf ihrer neuen CD über „Wowowonder“ des Lebens, Sehnsens und Schmerzens.

Sie kommt leichtfüßig daher. Ein Trippeln von Note zu Note, von Wunder zu Wu-wu-wunder. Kein Stottern oder Sprachfehler, Lisa Wahlandt – Sängerin, Komponistin, Songwriterin und vollendete Entertainerin – betritt mit ihrem neuen Album beflügelt, beschwingt den großen Platz anspruchsvollen musikalischen Entertainments. Und sie zieht von Anfang an die Ohren auf sich.

Mit „Wowowonder“ gelingt der Münchnerin mit Regensburger Standbein ein wunderbares kleines Kunststück. In den 14 Songs verbinden sich Nachdenklichkeit und Gefühl, heitere Leichtigkeit und berührende Lebenseindrücke, rätselhafte Ängste und hingebungsvolle wolkenwatteweiche Träumerei. Ein Spagat, der die Musikerin nahe an sich herankommen lässt, indem sie viel von sich preisgibt und zugleich höchst kultiviert und mit Stil unterhält.

Es ist das zweite Album für das Enja-Label und Wahlandt zeigt sich darauf als reife Künstlerin, die ihre Talente und Fähigkeit voll zur Entfaltung bringt. Und derer sind viele. Mehr als die Hälfte der Songs stammen aus ihrer eigenen Feder. Einige hat sie zusammen mit Bandkollegen geschrieben und getextet.

Damit etabliert sie sich endgültig auch als ernst zu nehmende Komponistin und Songwriterin, durchaus mit Affinitäten zur bewunderten Göttin Joni Mitchell. Interpretieren mag sie allerdings Songs anderer Größen der Popgeschichte. Paul Simon etwa mit einem hinreißend tänzerischen „He Was My Brother“, Paul Young, Bob Dylan mit einer schlichten und berührenden Version von „Oh, Sister“ und Lennon/McCartney, das große Songwriter-Duo, mit einer ebenso verspielten, wie eigensinnigen Deutung von „Norwegian Wood“.

LISA WAHLANDT

Den Ausklang des auf den ersten, oberflächlichen Eindruck leichten Albums gestaltet Wahlandt mit dem prickelnden Sa-Sa-Samba „Ocean“ tatsächlich himmlisch leichtfüßig und sehnsuchtsvoll freudig.

Ein erfrischender Sprung in den warmen Atlantik Brasiliens.

Eng aufeinanderfolgendes Liebessehnen und -schmerzen zeigen zuallererst eines – keine(r) kommt ungeschoren davon. Am allerwenigsten die sensible Songschreiberin, die eigene Erfahrungen und Befindlichkeiten verständlich zu kleinen, klugen Kunstwerken verarbeitet hat. Getragen von einem bezaubernden Klaviertrio setzt sie diese dosiert vor, sodass wir sie mit steigendem Genuss wieder und wieder im Ohr kreisen lassen können.

Mittlerweile kann die herausragende Sängerin auf ein ansehnliches Oeuvre blicken.

Angefangen mit ihrer ersten Band, den auch am Bayerischen Jazzweekend immer wieder präsentieren „Mindgames“ und dessen Saxofonisten Mulo Francel (Quadro Nuevo) kommt sie mit Samplern und Gastauftritten inzwischen auf mehr als ein Dutzend CDs.

Angefangen hat die professionelle Karriere vor 20 Jahren mit einem Studium am Bruckner Konservatorium in Linz und einem Stipendium an der renommierten Manhattan School of Music in New York. Später folgten Preise, Fernsehmusikproduktionen, Konzeptalben und eine TV-Reihe des BR, „Auf den Spuren der Intuition“. Wenn der frühere MZ-Journalist *Hermann Weiß schreibt: „Es gibt nicht viele Sängerinnen, die mit solch traumwandlerischer Sicherheit agieren wie sie“, bleibt kaum mehr etwas anzufügen.

Michael Scheiner, Mittelbayerische Zeitung

***) Hermann Weiß, Welt am Sonntag**